Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 18 (1942-1943)

Heft: 3

Artikel: Die deutschen Gebirgsjäger

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-703987

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

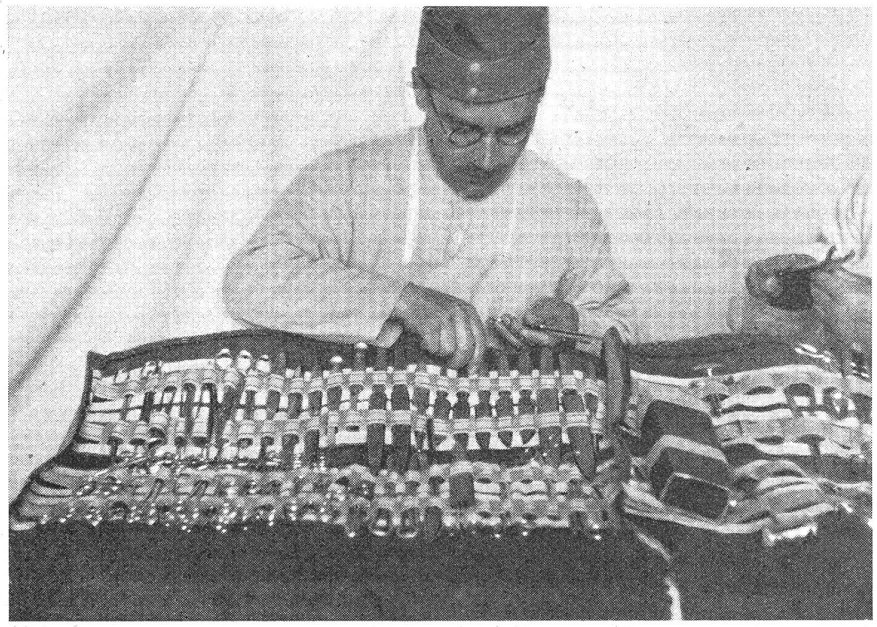
Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

richteten **Lagerstellen:** Die eine ist bestimmt für die nichttransportfähigen Verwundeten — es sind dies zumeist Schwerverletzte in hoffnungslosem Zustand, die hier noch ihre letzte Pflege erfahren —; in der andern werden die Transportfähigen untergebracht, die dann, je nach Art ihrer Pflegebedürftigkeit, von den Transportkolonnen weitergeschafft werden in die Feldlazarette, in die chirurgischen Ambulanzen oder in die Militärsanitätsanstalten.

Die Betrachtung solcher Uebungen lehrt recht eindrucksvoll, wie groß und vielfältig die Anforderungen an die Sanitätstruppen sind, soll der ganze Apparat von der vordersten Front bis rückwärts zur Militärsanitätsanstalt richtig und einwandfrei funktionieren. Im besondern aber erkennen wir, welch hohe Ansprüche an den Sanitätssoldaten im Gebirge gestellt werden. Es sind physische, soldatische, menschliche, charakterliche Qualitäten, die der moderne Gebirgskrieg auch vom Sanitätssoldaten genau im gleichen Maße verlangt wie vom kämpfenden Soldaten, und darum gilt auch für ihn das Gebot, alles einzusetzen, was in seinen körperlichen, geistigen und moralischen Kräften liegt. Dieser ideellen Aufgabe dient die Gebirgsausbildung auch der Sanitätstruppen, und damit dient diese wiederum ganz allgemein der Ertüchtigung unseres ganzen Volkes.

Ernst Tobler.

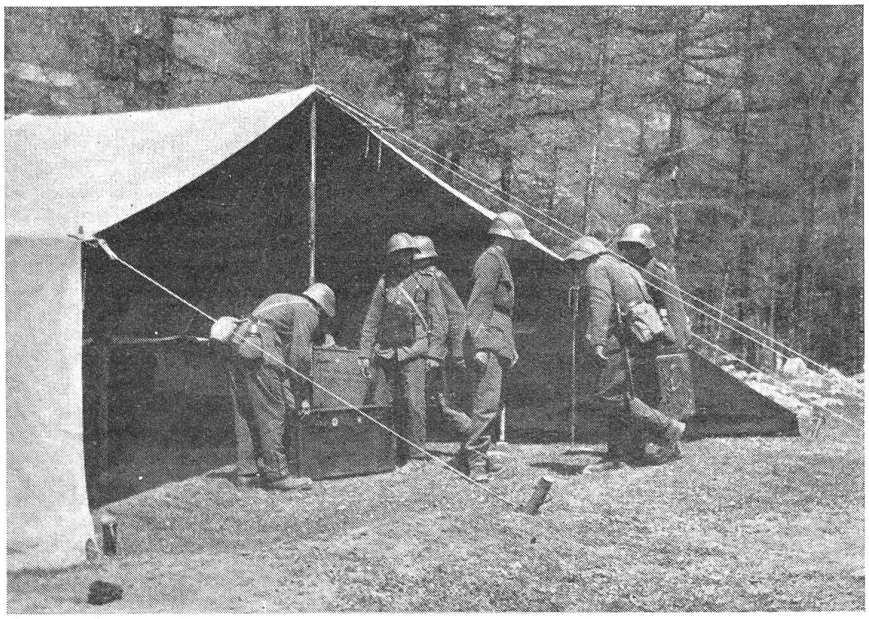


Operationsgehilfe eines Verbandplatzes beim Bereitlegen des chirurgischen Instrumentariums. (VI Su 11092.)

Die deutschen Gebirgsjäger

Von Oberstlt. Benary.

Die deutsche Gebirgstruppe blickt auf eine verhältnismäßig junge Geschichte zurück. Das Heer des Kaiserreichs glaubte, da Deutschland an seiner Südgrenze nicht bedroht erschien, ohne diese Truppe auskommen zu können. Im Weltkrieg, als es hieß, den österreichisch-ungarischen Verbündeten zur Seite zu stehen, schritt man zu ihrer Aufstellung. Das Bayerische Leibregiment, bayerische, württembergische und preußische Jägerbataillone gaben im Deutschen Alpenkorps und in der Deutschen Jägerdivision den Stamm dafür ab. In den Dolomiten und Karpathen, in den Vogesen und den Makedonischen Bergen pflückten sie ihre ersten Lorbeeren.



Einräumen der Materialkisten in das Verbindezelt einer Geb.San.Kp. (VI Br 10962.)

Im Hunderttausendmann-Heer wahrte ein Gebirgsjägerbataillon ihre Ueberlieferung. Im Großdeutschen Heer wurden sie, besonders seitdem das Donau- und Alpenland, die Heimat der ehemals hochberühmten österreichischen Gebirgstruppen, der Tiroler Kaiserjäger, der Vorarlberger und Tiroler Standschützen, dem Reich angegliedert wurden, rasch auf mehrere Divisionen gebracht.

Gebirgsjäger sind für den Dienst im Hochgebirge, in Fels und Eis, besonders bekleidet und ausgerüstet. Sie tragen eine Bluse von bequemem Schnitt, eine schmucke Mütze, lederbesetzte Hosen, nägelbeschlagene Bergschuhe und Wickelgamaschen, sie führen mit sich Bergstöcke, Seile, Mauerhaken und andere alpine Ausrüstungsstücke. Ihre schweren Waffen (Geschütze, Maschinengewehre, Granatwerfer) sind — z. T. in mehrere Lasten zerlegt — Tragtieren, Kleinpferden (Tiroler Haflinger) und Maultieren aufgebürdet. Ihre Friedensstandorte liegen in den Alpenländern. Ihr Ersatz stammt zum überwiegenden Teil aus

den gleichen Gauen. Er besteht zumeist aus Jungmannen, die von Jugend auf mit den Bergen vertraut sind.

Schon die Rekrutenzeit stellt hohe körperliche und seelische Anforderungen an die Gebirgsjäger. Nichts kennzeichnet sie besser als das Wort der deutschen Ausbildungsvorschrift für Gebirgsdienst: «Gebirgsdienst ist schon im Frieden ein Stück Gebirgskrieg.» Es gilt für die jungen Soldaten, sich zu wappnen gegen die Tücken des Berggottes, gegen Lawinen und Steinschlag, Schneesturm und Gletscherspalten. Es gilt bei jeder Witterung, bei kläglicher Unterkunft, bei oft schmaler Verpflegung, belastet mit Waffen, Munition und Kampfgerät mancherlei Art Gipfel zu bezwingen, deren Ersteigung sich geübte Touristen unter weit günstigeren Vorbedingungen als Glanzleistung anrechnen.

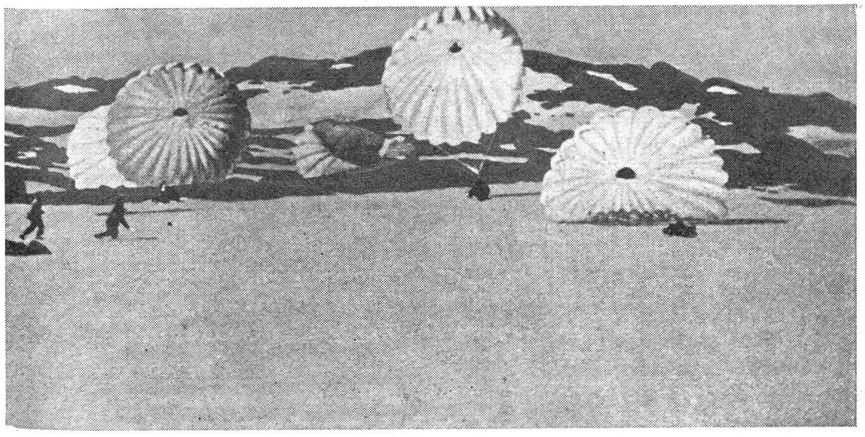
Der Kampf in den Bergen hat seine Eigenart, der bei der Ausbildung Rechnung getragen werden muß. Hart und spröde ist der Fels, schwer scharren Hacke und Spaten in seine Spalten eine kümmerliche Deckung, aber dafür reißen die Granaten aus ihm Steinsplitter, die oft ärgere Wunden schlagen als Eisen- und Stahlbrocken. Leicht vermag der Gegner sich zwischen Felsblöcken, im Gewirr der Alpenrosenbüsche und Latschen zu tarnen. Man muß schon ein scharfes Auge und eine flinke Hand haben, um auf den blendenden Schneeflächen einen treffsicheren Schuß auf ihn anzubringen. Im Felslabyrinth des Hochgebirges können die Vorgesetzten nicht dauernd ein wachsames Auge auf jeden ihrer Gefolgsmänner haben. Oefter als seine Kameraden in der Ebene ist daher der Gebirgsjäger auf sich allein gestellt, muß in selbständigem Entschluß dem Gegner kühn und doch überlegt zu Leibe gehen.

Ihre getreuesten Helfer, die Tragtiere, sind zähe, wetterharte, trittsichere, genügsame Geschöpfe, die mit ein paar Maulvoll dürrem Alpengras und ein paar Schluck Wasser tagelang auskommen. Sie schleppen außer den schweren Waffen alles, was die Gebirgsjäger zum Leben und Kämpfen brauchen (Munition, Gerät, Verpflegung, Baumaterial, Gepäck), auf die höchsten Almen und Halden.

Den Gebirgsjägern zur Seite stehen Kanoniere, Pioniere, Nachrichtenmänner und Sanitätssoldaten, die gleich für den Dienst im Hochgebirge besonders ausgerüstet und ausgebildet sind. Sie setzen über Bergrücken und Gipfel hinweg ihre Granaten hinter die steilsten Deckungen und in die tiefsten Schluchten; sie überbrücken mit den primitivsten Mitteln die reißendsten Wildbäche und sprengen die härtesten Felswände; sie halten mit Draht, Funk und Blinkgerät die Verbindung von Gipfel zu Gipfel, von der Paßhöhe zur Talsohle, von Nachbar zu Nachbar, von der Truppe zum Stabe.

Deutsche Gebirgsjäger beim Verladen eines zerlegten Geschützes auf Transportschlitten.

Schon im Frieden lenkten alpine Höchstleistungen (Gipfelbesteigungen, erfolgreiche Skipatrouillen bei internationalen Meisterschaften, Rettung ziviler Touristen aus Bergnot) die Aufmerksamkeit der zünftigen Bergsteiger auf die deutschen Gebirgsjäger, deren Befähigtste auf eigenen Schulen zu Bergführern herangebildet werden. Im gegenwärtigen Kriege haben vor allem Norwegen und der Balkan und jetzt auch der Kaukasus ihnen Gelegenheit gegeben, ihre Eigenart voll zu entfalten. Die Einnahme und die Verteidigung von Narvik, die Eroberung der Thermopylen waren das Werk der Männer mit dem Edelweiß an der Mütze.



Landung deutscher Gebirgsjäger mittels Fallschirmen im Kampfgebiet von Narwik (1940).

Ein neuer Leichtmetall-Skistock

Der Schweizer Soldat braucht zu seiner militärischen Ausbildung und zur höchsten Einsatzbereitschaft als Militärpatrouillenfahrer zu seinen Skis ein gutes Hilfswerkzeug, mit dem er zuverlässig seine militärische Pflicht erfüllen kann. Zu diesem Zweck hat die Firma **Fritz Wolf**, sen., **Grenchen** (Sol.), den Leichtmetall-Skistock geschaffen, mit unverwüstlichem Schneeteller mit 3, 4, 5 oder 6 Federzügen in **rostfreiem** Stahl, in gesetzlich geschützter Ausführung. Der Schneeteller biegt bis 90° auf alle Seiten, bis an den Stock und springt beim Heben des Stockes immer wieder in die normale Lage zurück und treibt den Fahrer federnd vorwärts.

Wer es versucht mit diesem neuen Skistock, oder seine alten Metall-Skistöcke mit dem neuen Schneeteller in gesetzl. geschützter Ausführung neu montieren oder ersetzen läßt, wird sicher befriedigt sein und empfiehlt diesen neuen leichten Skistock mit garantiertem Federschneeteller jedem Militärskisportkameraden, weil der neue Schneeteller **unverwüstlich** ist. Preis und Lieferfrist auf gef. Anfrage.